

Gebante, eine Universität in seinem Lande zu gründen, konnte an dieser Frau nur einen Geist finden, der ihm darin beistand und förderte. Ebenso dachte und sprach seine Mutter Mechtild. Nicht überall hatte er, seitdem er mit diesem Gedanken umging, Aufmunterung gefunden. Einst, noch in Welschland, hatte er mit einem Herrn darüber gesprochen, und dieser ihn angeschaut und gefragt, was er denn für ein Land und Gebiet habe, das er es so herrlich mit einer Universität zu zieren würdig achte. „Ich habe zwar,“ antwortete Eberhard, „ein Land, das nicht das allerhöchste, ja wohl ziemlich gering ist; aber dennoch weiß ich mich eines sonderlichen Ruhens und einer köstlichen Frucht von meinem Lande zu rühmen, der Treue und Liebe meines Volkes, eines jeglichen unter meinen Unterthanen.“ Dieser Liebe und Treue seines Volkes einen dauernden Dank abzutragen, war der eine Beweggrund zu seiner Universität. Ein anderer war, daß er täglich zu erfahren hatte, was ihm damit abging, daß er selbst nicht in Wissenschaften unterrichtet worden war. Oft kam er auf Reichstagen und in fremden Ländern unwillig auf seine Vornäher zu sprechen und pflegte zu sagen: die Wissenschaft, Künste und Sprachen seyen Niemand so sehr von Nothen, als eben einem Fürsten. Ein dritter Beweggrund von ihm war, daß er seine Zeit begriff, daß er, wie alle höheren Geister, eine Borahnung dessen hätte, was das nächste Jahrhundert in seinem Andruck bringen sollte; er wollte auch das Seine dazu thun, das Geschlecht für die neue Zeit vorzubereiten.

Der Geist, der im Sturm der hussitischen Bewegung durch die Welt gegangen war, war zwar vorübergeraucht, schon fünfzehn Jahre zuvor, ehe Eberhard in der Wiege lag, aber er hatte unaussprechlich tiefe Spuren eingebracht in viele Stätten und in viele Gemüther. Der „alte Vater“ in der Carthause zu Güterstein war kein Pfaffe, und der schöne helle Glaube, den er in des jungen Eberhard Kopf, und Herz pflanzte, empfing sein Licht durch diesen Carthäusermönch. Wie war die Bibel in Deutschland damals selten in lateinischer Sprache, geschweige in deutscher! Aber Eberhard hatte das Glück, das geistvollste Buch des neuen Testaments schon in seiner Jugend deutsch lesen zu können, das Evangelium des Johannes. Das war sein Handbuch. Eberhard hatte aber auch die Geschichte der Hingrichtung der Glaubenszeugen Huz und Hieronymus gelesen. Auch diese hatte er sich eigen in's Deutsche übersezen lassen, und er hatte tief bewegt über Konstanz am Bodensee die Stätte betreten, auf welcher die Scheiterhaufen einst standen, auf welchen Huz und Hieronymus für die Wahrheit verbrannt wurden. Er fühlte sich dadurch erweckt, den hei-

ligen Kampf gegen Aberglauben und geistlichen Fanatismus, welchen jene begonnen, auf seine Art fortzusetzen. Aus allem dem reifte vollends in ihm der Entschluß, wie er wörtlich in der Urkunde es ausdrückt, „helfen zu graben den Brunnen des Lebens, woraus von allen Enden unschätzbare mächtige geschöpft werden köstliche und heilsame Weisheit zur Erlösung des Feuers menschlicher Unvernunft und Blindheit, und eine hohe allgemeine Schule aufzurichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bestrafter Vorwitz.

Es war zu Anfang der vierziger Jahre, als zu Dresden der Dr. Schmieder die Redaction der „Abend-Zeitung“ übernommen hatte und mit unerbittlicher Stahlfeder grausame Theater-Kritiken löstete. Da relate eines Tages die bekannte Schröder-Devrient nach Leipzig, die am Bahnhof den Dr. Schmieder traf und mit demselben in einem Coupée zweiter Klasse Platz nahm. — Hier saßen noch einige fremde Herren und Damen, welche Dresden besucht hatten. Man unterhält sich, und damals, wo es keine Politik gab, natürlich vom Theater und von Frau Schröder-Devrient.

Eine Dame, welche keine Ahnung hatte, daß sich die berühmte Künstlerin mit im Coupée befindet und am Abende vorher die „Coryphanthe“ mit angehört, moquierte sich über die Schröder-Devrient in herbem Ausdrücke. So heißt es: „Sie ist viel zu alt für diese Rolle, für die Bühne überhaupt, sie hätte derselben längst Lebewohl sagen müssen. Früher mag sie bedeutend gewesen seyn, aber jetzt — sie hat ja keine Stimme mehr, ist unkenntlich die geworden — ich habe nicht die ganze Oper aushalten können.“

„Nun, und Sie, mein Herr?“ wendete sich die kritische Dame an einen ihr zur Seite sitzenden, ihr völlig fremden schwarzen Herrn. Sie lächeln und sagen gar nichts, habe ich nicht Recht? Die Schröder ist doch vorbei?“

„Wollen Sie das nicht der Madame Schröder-Devrient selbst sagen? Sie ist Ihnen gegenüber,“ entgegnete mit einer graziosen Handbewegung der Gefragte.

Es treten einige, für das ganze Coupée höchst peinliche stumme Augenblicke ein. Es kommen jetzt sämmtliche aus dem Munde der Dame alle möglichen, unter so misslichen Umständen nur etwa denkbaren Entschuldigungen.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung. Mein gestriges Unwohlsein mag wohl den größten Theil der Schuld tragen, daß Ihr Auftreten nicht den Eindruck auf mich gemacht, den ich erwartete — und dann habe ich leider nur den kleinsten Theil Ihrer Rolle gehört.“

Die Stelzen.

Ich ging, als eben die Sonne schied Im Gerweg im schattigen Gange. Da stelte vabert und küßt sich ein Vieh Ein alter Soldat ohne Beine.

O Himmel! dacht' ich, was muß und kann Der Mensch auf Erden ertragen! Drauf grüßt' ich den Alten: „Ihr armer Mann Habt viel von Unglück zu sagen!“

Von Unglück? Ha! davon weiß ich kein Wort, Versezt der Sumpfer und lachte, Mein Landsmann, das Schlachtfeld war eben der Ort, Der Heil und Segen mir brachte.

Da traf mich ein Schuß wie ein Donnereschlag, Gut! waren die Beine verschwunden. Dafür bin ich dankbar bis heutigen Tag Der braven Kanone verbunden.

Ich möchte zwar hinfend auf todtm Holz Den fliehenden Girsch nicht erlösen, Doch sonst leb' ich froher, als ging' ich stolz Auf Euren lebendigen Säulen.

Strumpfwirker und Schuhmacher lösen von mir Nicht einen verschimmelten Seller. Mich labt für dieß Spargel mit Wein und Bier Am Sonntag der wirthliche Keller.

Wein tastet die Zehrer das Zipperlein an, Mich aber kann es nicht zwicken, Mich schreckt nicht des wüthenden Hundes Zahn, Mich stochen nicht Biemen und Mücken.

Ich lauf' über Dornen und rauhes Gestein, Als wären es weiche Biolen, Und brech' ich die Beine, so sind aus dem Hain Mir bald ein Paar neue zu holen.

Oft schwingt sie mein Arm wie sein Schwert der Husar; Wenn Spötter zum Borne mich reizen, Wird eins zum Marschiren mir unbrauchbar, So muß es den Ofen noch heizen.

Entsetzt bin ich schier nur so lang wie ein Kind, Und das ist dann eult wenn ich sterbe, Ein Umstand bei dem meine Hausfrau gewinnt, Mein Sarg schmälert minder das Erbe.

Schlaft wohl! mein Güttchen ist hier nicht mehr weit, Lebt immer wie ich, sein Zufrieden! So sprach er mit herzlichster Lustigkeit Und pff wieder rasch, als wir schieben.

Fruchtpreise

in Wittenenden vom 5. September 1861.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Ctr.	7	—	—	—	—	—
Dinkel	5	18	5	12	5	6
Haber	3	48	3	39	3	30
Gerste 1 Ctr.	1	24	1	12	1	6
Weizen	2	24	—	—	—	—
Woggen	2	9	2	6	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	1	34	1	32	1	30
Ackerbohnen	1	36	1	32	1	24
Wicken	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 75.

Samstag den 28. September

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der nachstehende Erlaß wird den Gemeinde- und Stiftungs-Behörden zur Nachachtung auf diesem Wege eröffnet.
Schorndorf den 25. September 1861.

Königl. gemeinsch. Oberamt.
Jais. Daur.

Das K. Ministerium des Innern hat durch Erlaß vom 10. Septbr. 1861 betreffend die Verwaltung der Zehent- und Gefäll-Ablösungs-Kapitalien vereinigter Schul- und Mesnerstellen

im Einverständnisse mit dem Königl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens Nachstehendes zu erkennen gegeben:

1) daß in allen Fällen, wo Zehent- und Gefällrechte einer mit einem Schuldienste vereinigten Mesnerstelle, sey es in Gemäßheit des Art. 37. des Volksschulgesetzes oder ohne gesetzliche Vorschrift, in das Eigenthum der politischen Gemeinde gegen Abreichung einer Geldvergütung übergeben worden sind, nur die politische Gemeindebehörde zur Verwaltung der entsprechenden Ablösungs-Kapitalien berechtigt ist, sowie andererseits

2) daß in denjenigen Fällen, wo eine solche Uebertragung auf die politische Gemeinde nicht stattgefunden hat und wo die Mesnerstelle im Ganzen oder ihr Gefäll- und Zehentbezug auf einer besonderen Stiftung beruht, oder wo die vereinigte Schul- und Mesnerstelle aus Stiftungsmitteln salarirt wird, die Verwaltung der betreffenden Ablösungs-Kapitalien durch den Stiftungsrath einzutreten hat, sofern nicht etwa die Mesnerei als Pfründe besteht, kann einem Zweifel nicht unterliegen.

3) Was dagegen die Fälle betrifft, wo Zehent und Gefällrechte vereinigter, sonst der Gemeindepflege salarirter Schul- und Mesnerstellen zwar ursprünglich nachweisbar speziell dem Mesnerdienste zugewiesen waren, jedoch nicht in der rechtlichen Form einer Stiftung, sondern durch einfachen Verwaltungsakt der Kirchengemeinde, so erscheint es für die praktische Behandlung der Sache als die geeignetste Ausgleichung der verschiedenen dießfalls hervorgetretenen Ansichten, nach dem geschäftlichen Hergange als Regel anzunehmen, daß die Mesnerstellen und ihr Einkommen durch Stiftungen entstanden seyen, und hiernach als Nichtschulden Grundlag festzuhalten, daß die Ablösungs-Kapitalien für die nachweisbar vom Mesnerdienste herrührenden Zehent- und Gefällrechte vereinigter Schul- und Mesnerstellen im Zweifelsfalle, d. h. wo nicht klar vorliegt, daß jene Einkommenstheile der Mesnerei auf anderem Wege als dem einer Stiftung ursprünglich zugewiesen worden sind, zur Verwaltung der Stiftungsräthe gehören, auch wenn die vereinigte Schul- und Mesnerstelle sonst nicht aus Stiftungsmitteln salarirt wird.

4) Da übrigens die zweckmäßige Verwaltung der fraglichen Kapitalien, mag sie von der politischen Gemeinde-Behörde oder von dem Stiftungsrathe geführt werden, durch die für den einen und für den anderen Fall vorgeschriebenen Normen gleichmäßig gesichert erscheint, so ist in denjenigen Fällen, in welchen zwar

nach dem Vorstehenden der Stiftungsrath die Verwaltung anzusprechen hätte, in Wirklichkeit aber die Gemeindepflege in dieselbe eingetreten ist, von Ausschließwegen eine Aenderung nicht herbeizuführen, vielmehr jener Grundlag nur da, wo die Verwaltungsfrage noch unentschieden ist, sowie in Streitfällen, oder bei neu anfallenden Ablösungs-Kapitalien der bezeichneten Art zur Anwendung zu bringen.

Schorndorf den 17. Sept. 1861.
Streich.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Von heute an werden die Güter im Güterschuppen und nicht mehr im Hause des Herrn Rippmann in Empfang genommen. Die bisher für den Transport von der Remise bis zur Einladestelle und umgekehrt an den Güterbeförderer zu bezahlen gewesen Gebühr fällt von heute an weg.
Den 26. September 1861.
K. Bahnhof-Verwaltung.
Dietrich.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Es ist seit längerer Zeit die Wahrnehmung gemacht worden, daß hiesige Gewerbetreibende bei vorkommenden Gemeinde- und Stiftungs-Arbeiten den hiemit beauftragten Handwerksleuten Materialien ohne Anweisung des betreffenden Mesners oder des Stadtbauamts abgeben. Da auf eine solche Weise keine Controle in der Abgabe von derartigen Materialien ausgeübt werden kann, überhaupt eine solche Behandlung den bestehenden Grundlagen ganz zuwiderläuft, so wird hiemit bekannt gemacht, daß

famliche — von Gewerbetreibenden zur Decretur einzureichende — Kostenzettel über zur Stadt oder Stiftungs-Verwaltung gelieferte Materialien immer mit den erforderlichen Anweisungen des betreffenden Rechners oder des Stadtbau-meisters versehen seyn müssen, widrigenfalls die mit einer derartigen Anweisung nicht versehenen Kostenzettel ohne Weiteres nicht berücksichtigt werden dürfen.

Den 25. September 1861.

Stadtschultheissenamt.
Palm.

Forstamt Schorndorf.
Revier Abelberg.

Wiederholter

Holzbeifahr-Afford.

Nachdem auf die Afforde über die Beifahr von 306 1/2 Klaftern buchener Scheiter aus dem Waldtheilen Bahnrain, Brecherhabe und Stöckwald zur Eisenbahn Nachgebote erfolgt sind, wird hierüber Montag den 30. l. M. Nachmittags 3 Uhr eine wiederholte und letzte Abstreich-Verhandlung auf der Forstamts-Kanzlei dahier stattfinden, wozu sich die Liebhaber einzufinden wollen.

Schorndorf, 25. Septbr. 1861.

Königl. Forstamt.
Mieninger.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat 1200 fl. in 1 oder mehreren Posten auszuleihen. Hospitalpflege. Lang.

Privat-Anzeigen

Schorndorf.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich mich hier ansäßig gemacht habe und mit allen Gattungen von Bürsten handle. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Färbermeisters Finsterer in der Vorstadt.

Zeit Wittve.

Die höchsten Preise werden bezahlt für Lumpen, Papier, Leinwand und Glas, in kleinen wie in größeren Partbeien. Nach Belieben kann es auch abgeholt werden.

Conrad Barth im Adler,
eine Treppe hoch.

Schönes Schweineschmalz, sowie alle Gattungen Würste sind bei mir frisch zu haben.

W. Hartmann.

Gewässertes Hammelfleisch ist fortwährend zu haben bei

Fr. Hieschmann, Metzgermeister bei dem mittleren Thor.

Schorndorf.

Muhler Schmiedekohlen

vorzügliche Qualität per Zentner 52 kr., bei Abnahme von 10 Zentnern per Ztr. 48 kr. empfiehlt

J. Biegler, Kupferschmied.

Schorndorf.

Die untere Logis sammt den untern Räumlichkeiten in meinem Hause in der obern Stadt hat bis Martini zu vermieten

Fr. Wöhle, Flaschner.

Sp.-V. Heute Abend 7 Uhr Versammlung bei W. Kenz.

Vom Köpflchen Stipendium liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat 400 fl. und wieder 200 fl.

Der Verwalter
Stadtpflege: Herz.

Schorndorf.

Bis Mitte Oktober d. J. hat 160 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen

Sternwirth Schaal.

200 fl., 50 fl. Pflegschaftsgeld hat sogleich auszuleihen

Fr. Wöhle, Flaschner.

Schorndorf.

1000 fl. Pflegschaftsgeld liegen zu 4 1/2 Prozent und gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat bei

Sattler Kraft.

Schorndorf.

Einen getragenen Burnus hat um billigen Preis zu verkaufen

Wilhelm Kenz.

Aus der Verlassenschaft der Wittve Schneider werden am nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, 23 Rth. Garten hinter der Bürg, angekauft zu 60 fl., auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Gottf. Greiner, Bauer.

Da der Vater der Schneiderin Wittve in der obern Straße, 2 B. 7 Rth. im Mes, neben Christian Wöhlinger und Adam Schambachers Wittve die Genehmigung um 90 fl. nicht erhalten hat, so kommt solcher am Montag den 30. September Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zum letztenmal in Aufstreich.

Eine Dockenküche sucht zu kaufen. Wer? sagt

die Redaction.

Schorndorf.

Landwirthschaftlicher Verein.

Bei dem gestern abgehaltenen Particularfeste wurden auf Grund des Urtheils der berufenen drei Sachverständigen folgende Preise vertheilt, und zwar:

I. für Altfarren

- 1. Preis 15 fl. dem Konrad Härter von Unterrubach,
2. " 13 fl. dem Georg Hutt von Winterbach,
3. " 11 fl. dem Fried. Bauder von Oberurbach,
4. " 9 fl. dem Jak. Gerb von Adelberg,
5. " 8 fl. dem Friedrich Dipping von Haubersbronn,
6. " 7 fl. dem Jakob Grün von Grundbach,
7. " 6 fl. dem Michael Lidle von Birkenweissbuch.

II. für Jungfarren

- 1. Preis 10 fl. dem Melchior Schurr von Hohengehren,
2. " 9 fl. dem Christof Wolf von Beutelsbach,
3. " 8 fl. dem Adam Urath von Heigenlohe,
4. " 7 fl. dem Fried. Bauder von Oberurbach,
5. " 6 fl. dem Georg Hutt von Winterbach,
6. " 5 fl. dem Friedrich Dipping von Haubersbronn.

III. für Kalbinnen vom Land

- 1. " 10 fl. dem Christian Gottmann von Grundbach,
2. " 9 fl. dem Daniel Krög von da,
3. " 7 fl. dem Michael Schnabel von Hebsack,
4. " 6 fl. dem Ferdinand Scheib von Haubersbronn.

Der 3., 6. und 7. Preis wurde nicht vergeben.

IV. für Kalbinnen aus der Stadt

- 1. Preis 10 fl. dem Wilhelm Obermüller,
2. " 8 fl. dem Bäcker Eichenmann,
3. " 7 fl. dem Müller Krämer,
4. " 6 fl. dem Daniel Klög,
5. " 4 fl. dem Gemeinderath Hof.

Diese Preis-Vertheilung wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Den 22. September 1861.

Vereins-Vorstand

Kais.

Theater in Schorndorf.

Sonntag den 29. September

Der Herrensabbath auf dem Blocksberge in der Walburgsnacht

Die Folgen der Neugier.

Romantisches Schauspiel in 4 Acten von Ch. Büchseffer.

Wozu höflich einladet

M. v. Niefschoten, Director.

Stuttgart.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, seinen Freunden und Bekannten in Schorndorf und Umgegend seine neugegründete Restauration, Hauptstädter-Strasse Nr. 32, mit dem Bemerken freundlich zu empfehlen, daß nicht nur über die kommenden Festlichkeiten, sondern zu jeder Zeit neben guten reingehaltenen Weinen und gutem Bier stets kalte und warme Speisen zu haben sind.

Kellerlinus, früherer Musiker im 6. Infanterie-Regiment.

Oberurbach.

425 fl. Pflegschaftsgeld hat auszuleihen in beliebigen Posten zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit

Johannes Hurlerhaus.

Oberurbach.

625 fl. Pflegschaftsgeld hat auszuleihen in beliebigen Posten zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit

Johann Jacob Hurlerhaus.

Nächsten Sonntag haben

Bach & tag

Bregler, Frh. Kenz, Hammer.

Verschiedenes.

Neutlingen, 20. Septbr. Vor einigen Tagen fand hier eine merkwürdige Hundecomödie statt, die aber einen tragischen Ausgang hatte. Zwei Besitzer von großen Hunden wetteten in einem Wirthshause im Beisein anderer junger Bürger 25 Maas Bier, indem jeder behauptete, sein Hund winge den des andern. Nun kamen sie auf den unglücklichen Einsatz, in dunkler Nacht, es war nach 11 Uhr, noch von den guten Eigenschaften des einen der Hunde sich zu überzeugen. Der Besitzer desselben, ein Kattler, der außerhalb der Stadt in einem Garten wohnt und bei der Gesellschaft gewesen war, ließ nun auf Verlangen seinen Hund los und hegte ihn. Der Hund sprang auf einen Sattler, der unter den Neugierigen war, packte ihn an der Brust und zerflechte ihn von hinten und vorn jämmerlich und ließ ihn nimmer los, bis ein Keimfieder mit einer Art von Keule den Hund zu beenden anfang. In diese verbiß sich die Keule eine Zeit lang und entriß sie sogar dem Thierhändler. Bald aber ließ der Hund die Keule wieder los und warf sich mit neuer Wuth auf den Sattler und zerriß sogar das Halsband, an welchem sein Herr ihn ergriß und zurückhalten wollte. Die andern Anwesenden ergrißen das Gassenpferd und riefen in der Lüttlinger Vorstadt um Hilfe. Indef hatte der Keimfieder die Keule von Neuem ergrißen und dem Hund der kein Gebell während des ganzen Aktes von sich gab, einige

neue Streiche auf die Rippen versetzt, daß er endlich betäubt da lag. Nachdem der schwer Gehissene weggetragen worden war, raffte sich das Thier wieder auf und stürzte wiederholt auf die Stelle los, wo derselbe gelegen war. Außerdem daß der Mann gegen 20 Bisse an den verschiedensten Stellen erhalten hat, ist auch der Eigentümer ziemlich verwundet worden, jedoch ist seiner lebensgefährlich verletzt. Der Hund ist am andern Morgen der Klee-meisterrei übergeben und tobtgeschlagen worden.

Bruchsal, 23. Septbr. Oskar Becker wird nach beinahe 14tägiger Verhandlung des Schwurgerichts wegen vollendeten Mordversuchs Nachts 1/2 11 Uhr zu einer zwanzigjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, wovon die ersten 9 Jahre in 6jährige Zellenhaft verwandelt werden. Becker nimmt das Urtheil ruhig auf. (N. 3.)

Wagdeburg, 18. Sept. Die Friedrichsstadt war in der vergangenen Nacht von 1 bis 3 Uhr der Schauplatz sehr aufgeregter und aufgeregter Scenen. Es hatten in derselben auf dem Durchmarsche befindliche entlassene Reservisten des schlesischen Füsilier-Regiments No. 38 für die Nacht Quartier bekommen, von denen zwei Offiziere nach Mitternacht aus der Stadt zurückkehrten und im "Regenbogen" Einlass begehrten, wo der Premier-Lieutenant v. Sobbe Quartier hatte. Der im ersten Schlaf liegende Hausknecht erwachte erst nach wiederholtem Klopfen und soll Anfangs, nicht wissend, wer vor der Thüre stehe, in der Meinung den Einlass verweigert haben, daß ein angetrunkenen Fremder einführen wolle. Als er die Thür öffnete, wurde er von dem Lieutenant v. Sobbe mit dem Degen auf der linken Brustseite durchbohrt, so daß die Degenspitze auf der Rückseite wieder hinaus drang. Wie erzählt wird, wollten die Offiziere sich nach dieser That entfernen, in der von dem einen ausgesprochenen Meinung, daß sie keine Zeugen hätten. Ein solcher war aber mittlerweile in einem auf dem Hofe desselben Gasthofs wohnenden Kornmaaker erwacht und bekannte sogleich laut seine Kenntniß von dem Vorfalle, einem in Folge seiner Neugier nach ihm geführten Gegenstoße wich er aus und warf das Fenster zu und der Degen fuhr durch die Scheibe. Inzwischen hatten diese Vorgänge mehrere Nachbarn erweckt, in einem nahegelegenen Vergnügungslokale waren noch Gäste vom Quartal der Schlächtergesellen anwesend, und die Aufregung drohte, sich in der allergeringsten Weise Luft zu machen, wenn nicht theils besonnene Männer von jeder Gewaltthat abgerathen hätten, theils Militärwagen erschienen wären, welche die bedrohten Offiziere in Schutz nahmen. Es wurden dabei auch, zumest auf Befehl des Secondelieutenants Puzki vom 38. Regiment, Verhaftungen vorgenommen oder versucht und erst gegen Morgen kehrte die Ruhe in dem auf dem rechten Ufer der alten Elbe isolirt liegenden Stadttheile zurück. Die betheiligten Offiziere marschirten Morgens um 4 Uhr mit ihren Mannschaften aus und setzten den Rückweg in die Heimath fort. Der an der Lunge tödtlich verwundete Hausknecht ist heute Morgen gestorben; die gerichtliche Section der Leiche wird morgen vorgenommen werden. Die Zeugenvernehmung hat heute Nachmittags bereits begonnen. (Mtg. 3.)

London, 18. Sept. Die Rückkunft des Riesen dampfers Great Eastern liefert einmal wieder einen recht schlagenden Beweis dafür, daß selbst das größte Schiff auf dem vom Sturm geheulichen Meere nur einem Spielball zu vergleichen; ja, daß je weiter ein Schiff eine gewisse Größe überschreitet, je gefährlicher und umfangreicher auch der durch Sturm angerichtete Schaden ist. Der Great Eastern, welcher seinen Ankerplatz am Mittwoch den 11. d. verließ, hatte ca. 280 Seemellen in westlicher Richtung zurückgelegt, als er von einem äußerst heftigen Sturme überfallen wurde, welcher beide Schaufelräder gänzlich zertrümmerte. Der obere Theil des Steuerübers eine Eisenstange von 10 Zoll im Durchmesser brach, so daß das Schiff nicht mehr gesteuert werden konnte. Einer unfürklichen Masse gleich lag das Riesenschiff auf dem Wasser, von den quer auf dasselbe einströmenden Wellen hin- und hergeschleudert und von einer Seite nach der andern schlingern, so daß die Verhängerungen fast das Wasser berührten. Die Ausattung der Kajüten und Salons, einschließlich aller Möbeln, wurden zertrümmert und der größte Theil der Passagiereffecten zerstört. Ein Ruhstall wurde in die Damen-Kajüte gespült und die Kühe geödet. Passagiere und Mannschaft glaubten jeden Augenblick das Schiff sinken zu sehen und erfüllten die Luft mit ihren Klagen und Gebeten. 20 bis 30 Personen, worunter mehrere Damen, wurden gefährlich beschädigt und erlitten Beinbrüche u. und mehr oder weniger ist jeder der am Bord Befindlichen verwundet worden. Am Sonnabend erst war es möglich, nothdürftig das Steuerruder wieder zu repariren, um vermittelst der noch unbeschädigten Schraube nach York zurückzufahren. (Wef. 3.)

Newyork, 7. Sept. Aus Louisville vom 2. d. M. wird telegraphirt: Ungeheure Feuchtmassen gehen täglich auf der Nashville Bahn südtlich. Auch der Passagierandrang ist groß; eben so groß aber in entgegengekehrter (nördlicher) Richtung.

Ein Engländer, der am 21. August von Savannah abgereist und am 26. in Chicago eingetroffen ist, entwirft eine schreckliche Schilderung von den in Georgia herrschenden Zuständen. Es bestehe dort ein Terrorismus, ärger als der zur Zeit der ersten französischen Revolution. Spione bräuchten nur einen ihnen verhafteten Menschen zu bezeichnen, um die Verjagung oder Ermordung desselben zu bewirken. So habe einer der Ritter von der goldenen Tafelorden einen armen Deutschen, gegen den er einen Groll hatte, wegen Verkaufes von Schnapps denunzirt. Der Deutsche habe die Weisung erhalten, binnen 12 Stunden die Stadt zu meiden. Da er es nicht gethan habe, so sey er am 20. Aug. vor dem Pallas-Hotel in Gegenwart von mindestens 2000 Zuschauern aufgehängt worden. (N. 5.)

Eberhard im Bart.

Ein deutscher Fürst wie er seyn soll.

Von Dr. W. Zimmermann.

(Fortsetzung.)

In einem Zeitraum von sechzehn Monaten

wurde Alles für die neue Hochschule von ihm begonnen und angeführt, am Jahr des Todes der alten Professoren zu Tübingen. Am 3. Juli 1477 lud er auf seine Hochschule das In- und Ausland ein, und am 14. September war vollendet so schon in den Straßen Tübingens von Fremden und Eingebornen aus Schwaben, Franken und der Schweiz. Selbst die hohen Schulen von Paris und Bologna besaßen nicht mehr und nicht höhere Privilegien und Freiheiten als die seiner Stiftung gab. Am 1. October wurden die Vorlesungen eröffnet. Die ausgezeichneten Männer ist er dahin aus dem Ausland. Johann Kautler leitete ihn dabei. Unter den Berufenen war auch der nächst so berühmte geworden Johann Neuchlin, der große Humanist und Lehrer der Staatswissenschaft. Dieser wurde bald unter Eberhards vertrauten Räten einer der Ersten. Eberhard selbst blieb die Seele seiner Hochschule. Obgleich Eberhard später die eigentliche Residenz war, so wurde doch Tübingen sein Lieblingsaufenthalt, und man sah ihn häufiger in Tübingen als in Stuttgart oder Ulm.

Eberhard lag daran, das Geringe und Geringe nicht zu hemmen. Er stellte die Lehrer seiner Hochschule in der Besoldung so gut, daß sie unentgeltlich in allen Fächern lehren konnten und mußten. Er wollte, Niemand sollte durch Armut gehindert sein zu studiren, das Talent müsse den Weg zu den höchsten Stellen des Staates ausschließen, nicht Reichthum. Darum setzte er selbst auch für Stübchen, die ohne Mittel, aber mit Talent kämen, zahlreiche und ausreichte Stipendien aus, und seinem Vorgänger folgten Einzelne und ganze Gemeinden, sie blieben nicht in der Freigebigkeit hinter ihm zurück. Am freigebigsten stiftete seine Mutter, die Erzhersogin Mechthilde, und Fergenshaus.

Eberhard erkannte die vielen und feinen Fäden, aus welchen der Geist, der „am launenden Webstuhl der Zeit“ sein Werk webt, die geistige Entwicklung der Menschheit, das freie Denken der Laienwelt. Daran schloß er sein Streben an. Darum stellte er vorzugeweise nur Laien, nicht Geistliche, an seiner Hochschule an. Darum hob er das Volk. Er hatte erkannt, daß der Geist in der Zeit auf das Emporkommen des Bürger- und Bauernstands den Fortschritt der Welt gründet wollte, und die Aufgabe sei, die volle Entwicklung dieser anzubahnen, und damit die wahre Civilisation, die höhere geistige Bildung einzuleiten und allgemein zu machen.

Unter dem Volke Licht und Veredlung zu verbreiten, ließ Eberhard treffliche Schriften aus fremden Sprachen verdeutschen, nicht nur geschichtliche Werke der alten Welt, sondern auch theologische und poetische, medicinische

und mathematische. Ebenso ließ er die Sprüche Salomo's und Strauß's und noch mehrere Male das Evangelium des Johannes verdeutschen, durch seine Professoren. Summenhart, der aus Paris gekommen, aber ein Württemberger war, durch den Späher Gabriel Biel und durch Neuchlin, seinen Geheimschreiber, dem die meisten seiner Professoren waren zugleich auch seine Geheimschreiber. Unter den Classikern, die er verdeutschen ließ, waren namentlich die Geschichtswerke des Römer August und Sallust und einige Reden des Demosthenes. Alle diese Schriften ließ er durch den Druck verbreiten. Kaum erst, um das Jahr 1440, hatte Gutenberg die Buchdruckerkunst erfunden, und schon im Jahre 1475 hatte Eberhard eine Buchdruckerlei in seinem Lande, zu Blaubeuren, gleich darauf eine zu Ulm, unter Conrad Feiler, und eine dritte, im Jahre 1486, zu Stuttgart. In keinem Lande wurde damals so viel gedruckt als in dem kleinen Württemberg. Eberhard hatte sogleich die Bedeutung der Presse erkannt, als das kräftigste Hilfsmittel zu allgemeiner und spezieller Verbreitung der Bildung. So wurde er der Begründer der Wissenschaften in seinem Lande und der Aufklärer für das ganze südl. Deutschland, der Bildner seines Volkes und der Erste, welcher kirchliche Reformen vornahm.

Er war ein geschwornener Feind der „faulen“ Mönche, und sah mit großem Mißfallen ihre Menge, und ihre Ausartung. Er griff auch in die Mönchsklöster auf eigene Faust als Reformator ein. Um mit dem Papste sich zu verständigen und dessen Genehmigung für beabsichtigte größere Reformen zu gewinnen, reiste er persönlich nach Rom, vierzehn Jahre, nachdem er es auf seiner Rückkehr aus dem Morgenlande zum ersten Male besucht hatte. In seinem Gefolge war namentlich Neuchlin. Papst Sixtus IV. empfing diesen kleinen Fürsten aus Deutschland, der nichts war als der Graf von Württemberg, mit einer Auszeichnung, wie er sie großen Monarchen Europas nicht gewährte. Es war damals noch nicht sowohl der Ruf von dem vielgeltenden Einfluß am Kaiserhof, bei Fürsten und Städten der deutschen Lande, was ihn dazu bestimmte — denn dieser bildete sich erst nächst in solcher Höhe; es war die gestesmächtige und charaktervolle Persönlichkeit, die dem Papste die hohe Achtung abzwang, und die Einsicht, daß so ein Mann geschont werden müsse, um ihn nicht der Kirche gefährlich werden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Luthers Antwort.
Als einst so leb im deutschen Land Doctor Martinus auserstam, Und rang mit aller seiner Kraft

Als er der Christenheit verschafft Gottes reit und wahrhaftig Wort Da war ihm gleichwohl nicht verdorrt Der frommen Seele Selbsterleut, Vielmehr in manchem heißen Streut, Wie in des Zwiesgesprächs Luft Hat immer er ein Wort geworrt, Davor die Feinde mußten schweigen Und beschämt die stolzen Häupter neigen Und das der Freunde treuer Schaar Ein köstlich Herzens-Rabjal war. So trat einmal zu ihm heran Ein gar fürwitzig stolzer Mann, Luthero stellt er gern ein Wort Und sprach: Ein's seh ich nicht gut ein, Muß darum Euch, Herr Doctor, fragen: Weiß wohl, daß Ihr mir's könntet sagen. Von aller Welten Anfang war So lehr die Bibel rund und klar Unser Herrgott von Ewigkeit; Und um ihn her war weit und breit Kein Schimmerlein des heben Lichts, War alles nur ein traurig Nichts. Nun sagt mir, lieber Doctor, an: Was unser Herrgott denn gethan In dieser ewig langen Zeit, Eh er aus diesem Nichts befreit Die ganze, große, wüste Welt, Und sie so herrlich hingestellt. Doctor Martinus sprach alsbald: „Da sah er in einem Birkenwald Und sah ein Bündel Rütchen schimeln, Damit er könnte den Ductel figheln Jedermann, der in fünfgen Tagen, Ausheute solch einfallige Fragen.“

Silben-Räthsel.
Ich wünsch' daß die in allen Dingen Das erste Wort der rechte sei! Du wilst Gefahr und Noth bezwingen, Erwählst Du ihn und bleibst ihm treu. So sprach das zweite Wort und legte Auf's Haupt mir seine treue Hand Zum Segen, der mich tief bewegte Und mich an ihn auf ewig band. Ich hab' seitdem gar viel gesehen; Gewanbert bin ich hin und her; Oft wollten Zweifel mir entstehen Dann laßt ich an die gute Lehr'. Sie ward für mich zum ganzen Worte, In welchem Leben ganz und gar, Fühst ich mich von Ort zu Orte So oft ich schwach und zweifelnd war. — 3

Auflösung des Räthfels in Vers. 73: **Posaune.**

Es wird eine stille, brave Dienstmagd in ein Gasthaus auf das Land gesucht. Der Eintritt kann sogleich oder auf Martini d. J. geschehen. Das Nähere bei der Redaction.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Antablatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 76.

Dienstag den 1. Oktober

1861.

Antliche Bekanntmachungen.
Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.
Verakkordierung von Wegbauten.

Dieselbe findet statt: 1) Mittwoch den 9. Oktober l. J. im Staats-Wald Langengehren bei Nassach, über die Herstellung eines 349 Ruthen langen Holzabfuhrwegs dafelbst, mit Planie und Seitengräben und theilweiser Chaußtrung, ferner über die Chaußtrung einer die Fortsetzung bildenden 170 Ruthen langen Wegstrecke im Börendobelthal, wovon der Kostens-Voranschlag beträgt:

für Planirung von 349 Ruthen	953 fl. 12 fr.
für Chaußtrung von 50 Ruthen	287 fl. 30 fr.
für Planirung und Chaußtrung von 170 Ruthen	803 fl. — fr.
für Grab- und Mauver-Arbeit	120 fl. 14 fr.
für Zimmerarbeit	84 fl. 56 fr.

Zusammenkunft an obigem Tage Morgens 9 Uhr im Staatswald Langengehren, von wo man sich nach Vorzeigung der herzustellenden Wegstrecken zur weiteren Verhandlung in den nahegelegenen Ort Nassach begibt.

2) Donnerstag den 10. Oktober l. J. im Seebachthal bei Zell und Börtlingen über Herstellung einer 190 Ruthen langen Wegstrecke mit Planie, Seitengräben, Durchlassen und theilweiser Sandlage, im Kostens-Voranschlag zu 351 fl. 20 fr. berechnet.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Mühle des Weilers Zell, woselbst die Verhandlung mit Vorzeigung der zu

bauenden Wegstrecke beginnt.
Schorndorf, 28. Septbr. 1861.
Königl. Forstamt.
Mieninger.
Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle wird morgenden Mittwoch den 2. Oktober Vormittags 9 Uhr die Maurer- und Zimmerarbeiten der südl. Sargenwand des Bauhauses im Wege des öffentlichen Abstreichs verakkordiren, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Stadtbaumeisteramt.

Privat-Anzeigen.
Schorndorf.
Von heute an schenke ich gutes neues Engelberger Bier pr. Maas 10 kr.
Rippmann, z. Anker.

Schorndorf.
Ein Knecht, der mit Pferden umzugehen versteht, wird gesucht. Derselbe kann sogleich eintreten. Zu erfragen bei der Redaction.

Wüderhausen.
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Ich erlaube mir, die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich hier ein gemischtes Waarengeschäft eröffnet habe. Bei reellen Waaren sichere ich möglichst billige Preise zu.
J. F. Aichele.

Schorndorf.
Auf Veranlassung mehrerer hiesiger Kunstfreunde wird Herr L. Becker, Professor der Magie, aus Berlin bei seiner Durchreise auch unsere Stadt besuchen, und den Freunden seiner Kunst einen angenehmen und vergnügten Abend bereiten. Die Vorstellung wird im Saale des Herrn Grossmann, z. Krone stattfinden und da ein derartiger Kunstgenuss seit langer Zeit hier nicht geboten worden ist, so machen wir ein kunstliebendes Publikum um so mehr darauf aufmerksam, da Herr Becker nur Eine Vorstellung geben wird. Aus andern Blättern des In- und Auslandes ersehen wir, daß Herr Becker überall, wo er noch auftrat, mit Jubel begrüßt wurde, und so ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Künstler auch hier sein Streben mit Erfolg gekrönt sehen dürfte.

Es wird eine stille, brave Dienstmagd in ein Gasthaus auf das Land gesucht. Der Eintritt kann sogleich oder auf Martini d. J. geschehen.
Das Nähere bei der Redaction.

Neben dem Stern.